

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 24

Artikel: Gedanke zur Zeit
Autor: Brütsch, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Schliesslich», nahm die Dame das Gespräch wieder auf, «schliesslich ist dies nicht Ihr Zimmer, nicht wahr? Und als ich eintrat, versuchten Sie, etwas unter dem Bett zu verbergen, oder nicht?»

Während Barlett stumm dastand, fuhr sie fort: «Ich sollte jetzt eigentlich dem Hoteldirektor berichten, um Sie verhaften zu lassen!»

Für die Dauer einiger Sekunden hörte man im Zimmer Nummer 20 nur das Schlottern von Barletts Knien, der sich in Gedanken schon in gestreiften Häftlingskleidern hinter Gefängnismauern sah. Denn offensichtlich sprachen alle Umstände gegen ihn, und wenn die Dame die soeben geäusserte Absicht in die Tat umsetzte, konnte ihn nichts mehr retten. Wer könnte auch an den Aussagen einer so schönen und eleganten Frau zweifeln?

«Aber so hören Sie doch!» versuchte Barlett nochmals einzuwenden. «Sie begehen einen grossen Fehler. Was ich Ihnen sagte, ist die volle Wahrheit. Ich schwöre dies bei meiner Ehre! Mein Pyjama ...»

«Ich könnte Sie schwer bestrafen lassen», unterbrach ihn an dieser Stelle die Dame. Dabei wurde ihre Stimme fast freundlich. «Doch will ich Ihren Worten Glauben schenken. Es könnte übrigens ja auch die Wahrheit sein. Aber wenn ich Sie einfach laufen lasse, können Sie ins nächste Hotel gehen, um dort Ihre Arbeit neu aufzunehmen. Sie müssen mir doch beistimmen, nicht wahr? Noch etwas: wem gehört die schöne Armbanduhr, die Sie tragen?»

«Wem sie gehört? fragen Sie», schrie nun Barlett wütend. «Mir natürlich. Tante Charlotte hat sie mir zum Geburtstag geschenkt. Hier, sehen Sie, ist auch meine Name eingraviert und das beweist Ihnen ...»

«Gut, geben Sie sie mir», schnitt ihm die junge Frau das Wort ab. «Wenn ich sehe, dass Sie mir die Wahrheit gesagt haben, werde ich Ihnen morgen die Uhr zurückgeben. Andernfalls werde ich sie der Polizei abgeben, als Zeichen Ihrer Schuld. Die Uhr übernimmt zwischen uns beiden die Rolle eines Pfandes. Wenn Sie mit meinem Vorschlag

nicht einverstanden sind, rufe ich sofort den Hoteldirektor.»

Barletts Gesichtszüge drückten wortlose Verblüffung aus.

«Nun, entschliessen Sie sich endlich, Herr Hotel- dieb, denn ich bin müde und will schlafen gehen.»

Aber der junge Mann blieb noch immer stumm. Endlich aber löste er mit zitternder Hand die Uhr von seinem Arm und übergab sie der schönen Dame.

«Danke», meinte diese und fügte noch ein melodisches «Gute Nacht!» hinzu.

Barlett jedoch zögerte noch. Im Grunde seines Herzens war er überzeugt, dass er während dieser ganzen Unterredung eine jämmerliche Rolle gespielt hatte. Aber da es ihm trotz grösster Anstrengung nicht gelang, noch irgendeine treffende oder geistreiche Bemerkung anzubringen, wandte er sich gegen die Türe und sagte:

«Morgen werden wir uns wieder sehen und Sie werden sich dann überzeugen können ...»

«Gute Nacht», unterbrach ihn die Dame zum vierten oder fünften Mal, doch nun hatte ihre Stimme einen harten Klang. Gedankenverloren begab sich Barlett auf sein Einzelzimmer. Er war so niedergeschlagen, dass er erst nach geraumer Zeit, als er sich zum Schlafen niederlegen wollte, bemerkte, dass sich sein reinseidenes Pyjama, ordentlich zusammengefaltet, unter seinem Kopfkissen befand.

Anderntags war der Hoteldirektor denkbar schlechter Laune. «Beinahe allen Gästen und fast in jedem Zimmer wurde etwas gestohlen. Und ich habe die Diebin nicht wiedererkannt. Unter den Hotelbesitzern ist diese Frau zu einem wahren Schrecken geworden. Sie hat sich darauf spezialisiert, die Zimmer zu durchstöbern, wenn sämtliche Gäste beim Essen sind. Aber wer weiss, wo sie sich zu dieser Stunde bereits befindet. Uebrigens, Herr Barlett, können Sie mir bitte sagen, wie spät es ist?»

«Das kann ich leider nicht», erwiderte der junge Mann melancholisch, «auch meine Uhr ist weg.»

Ida Graf.

Gedanke zur Zeit

Die Erde ist durch die Technik kleiner geworden, die Kontinente sind einander näher gerückt, und man sollte glauben, dass es jetzt möglich sein sollte, so etwas wie eine Weltföderation zu schaf-

fen. Aber leider ist nicht nur die Welt kleiner geworden, sondern auch die Bereitschaft für eine erhabene Idee ist zusammengeschrumpft.

Charles Brüttsch.